

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Nationales Nachrichten- und Anzeigenblatt für die Oberamtsbezirke Nagold, Calw, Freudenstadt und Neuenbürg

Bezugspr.: Monatl. 3. Mark, A. 1.20 einchl. 18 S. Beschr.-Geb. 20 S. Zustellungsgeb.; d. Kg. Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig, 2spaltig 1.40 einchl. 20 S. Anstrichgeb.; Einzeln. 10 S. Bei Nichterscheinen der Zeit. inf. höh. Gewalt millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme Nachlaß nach Preisliste. d. Betriebskdr. behält sein Anrecht auf Lieferung. Druckausst.: Tannenblatt. / Fernruf 321. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 242

Altensteig, Montag, den 18. Oktober 1937

68. Jahrgang

Rosenberg spricht in Freiburg

Freiburg, 17. Okt. Die Gaukulturwoche in Baden erreichte ihren Höhepunkt bei einer Kundgebung, die am Samstag in Freiburg stattfand und zu der Reichsleiter Rosenberg als Redner erschienen war.

Die Häuser und Straßen der Stadt Freiburg waren mit Fahnen und Grün reichlich geschmückt, die Gebäude des Münsterplatzes zierten goldene Lorbeerkränze. Gegenüber dem Hauptportal des Münsters war ein großes Podium errichtet. Der weitläufige größte Platz der Stadt war mit Menschen dicht gefüllt. Reichsleiter Fritsch begrüßte den Reichsleiter als einen der ersten Vorkämpfer des Nationalsozialismus und als Gestalter des heiligen Glaubens an den Führer und seine Ideen und ließ ihn im Namen des Gauleiters willkommen.

Dann sprach Reichsleiter Rosenberg. Er gab einen geschichtlichen Rückblick auf die Zeiten der Größe der deutschen Nation und die anderer Nationen und wies darauf hin, daß, wie die Geschichte lehrt, diese großen Zeiten immer wieder durch neue Epochen und neue Ideen abgelöst worden seien. So zerfiel schließlich auch Deutschland im Jahre 1918, als das Kaiserium zu schwach geworden war, sich gegen die Empörer zu wehren. Die Schuld liegt nicht immer bei den Empörern, sie liegt sehr oft an der Führung einer Gemeinschaft. Für die geschichtliche Lage unserer Zeit gibt es eine Antwort: Das Zeitalter der Dynastien ist geendet, das Zeitalter der Völker und Nationen ist mit uns heraufgestiegen.

Was das Juristische war, was wir in den 15 Jahren unseres Kampfes erleben, ist, daß sich das römische Zentrum mit allen Zerstörern deutscher Volksgemeinschaft verbündet hatte. Das war, als Erzberger und Scheidemann den Dolchstoß gegen die deutsche Armee vorbereiteten und nach dem Dolchstoß das Bündnis der Zentrumspolitiker mit der atheistischen Sozialdemokratie. Noch im Jahre 1931 erklärte der Prälat Kaas amtlich: „Ich lege Wert darauf, mit allem Nachdruck zu erklären, daß für meine politischen Freunde nicht nur aus sozialpolitischen, sondern aus ethischen und grundsätzlichen Erwägungen eine Aufrüstung nicht in Frage kommt“, und ferner: „Wer gegen den Versailler Vertrag angeht, der wird sich an einem Felsen den Kopf zerschmettern“. Wenn diese Kreise heute mit verdoppelter Stimme noch immer fordern, die Erziehung der deutschen Jugend zu übernehmen, so gibt es nur eine Antwort: Man kann der deutschen Jugend nicht zumuten, zu Füßen jener zu sitzen, die Deutschland in seiner schwersten Stunde verraten haben. (Stürmischer Beifall.)

Man nennt uns Heiden und belächelt uns mit diesem Wort, vergißt dabei aber, daß man sich mit den wahren Gotteslosen aufs engste verbunden hat. Man vergißt, daß man einmal hat helfen können, Dome und Münster zu bauen und heute hat man nicht mehr die Macht, die Ordnung im eigenen Hause aufrecht zu erhalten. Vor wenigen Tagen hat ein Bischof in Süddeutschland erklärt, bei all diesen Sittlichkeitsprozessen sei der größte Teil erlogen. Er ist nicht furchtbar, so rief Reichsleiter Rosenberg aus, wenn 40 solcher unästhetischer Alexianerbrüder ostentativ in einer Fronleichnamsprozession mitmarschieren. In jeder Kriegerorganisation wird es fehlerhafte Menschen geben. Trotzdem darf keine Verallgemeinerung vorkommen. Furchtbar ist die Tatsache, daß die heutige Führung der Kirche sich vor diese Leute stellt, sie nicht bestruft, sondern alles vertuscht und alles getan hat, um die Akten zu unterschlagen. Wir sind der Hebergungung, daß heute die Gegenseite keine Urkunde hat, anzuliegen, sondern ihre Sünden zu bereuen. Es steht ihr nicht mehr an, in Hochmut dahinzugehen. Nicht sie hat zu fordern und anzuliegen, sondern sie steht vor dem Richterstuhl des deutschen Volkes.

Die neue Zeit fordert auch neue Antworten auf die vom Schicksal gestellten Fragen; man kann nicht mehr mit alten Antworten auskommen, die früher einmal nötig und verständlich waren. Wir bauen unsere großen Gemeinschaftsbauten, die der Ausdruck eines neuen Lebens sind. Wenn von ihren Glockentürmen einmal eine neue Zeit eingeläutet wird, dann wird auch der schlichteste Mensch wieder stolz sein können, denn es werden wieder, wie einst die Dome und Münster, feinerne Zeugen einer großen Zeit und eines neuen riesigen Gemeinschaftswillens stehen. Wir haben einmal den politischen Sieg errungen und das Geheimnis dieses Sieges war die Kompromißlosigkeit dieses politischen Kampfes. Diese Epoche ist abgeschlossen. Nunmehr tritt die zweite Epoche an uns heran und wir werden sie nur meistern mit innerer Kompromißlosigkeit. Wir wissen, daß nur ein harter Wille diese zweite Epoche und eine neue Aufschwung der Welt siegreich zu Ende führen kann. Wir werden immer wieder stolz sein, wenn uns aus dem Lande gemeldet wird, daß im weltanschaulichen Kampf wieder einige Volksgenossen zu uns gekommen sind. Wir bauen fest darauf, daß das heranwachsende Geschlecht schon hineinwächst in ein neues Lebensgefühl mit leichterem Ballast auf der Seele und läuterter Unbekümmertheit. Auf ihm ruht die Verpflichtung, den Kampf einmal weiterzuführen. So werden einmal, so hoffen wir, die Dome der deutschen Volksgemeinschaft entstehen und wir alle können heute schon mit Stolz sagen:

„Ein altes Zeitalter ist verjährt, ein neues steigt heran und wir alle sind seine Säulenstützen!“

Der neue Freiwilligen-Plan vor dem Nichteinmischungsausschuß

London, 17. Okt. In der Samstagssitzung des Nichteinmischungsausschusses wurde beschlossen, einen französischen Vorschlag den Regierungen zu unterbreiten, der aus folgenden fünf Punkten besteht:

1. Sämtliche Ausländer in Spanien, die Kriegsdienste leisten, sollen so schnell wie möglich zurückgezogen werden.
2. Sobald ein Ausschuss in Spanien an Ort und Stelle feststellt, daß die Zurückziehung der Freiwilligen in ansehnlichem Maße in Ordnung ist, sollen beide Parteien in Spanien getrennte Kriegsführende-Rechte erhalten.
3. Sämtliche Mitglieder des Nichteinmischungsausschusses sollen ihren gesamten Einfluß bei den Regierungen in Salamanca und Valencia ausüben, um diese zur sofortigen Entlassung einer proportionalen Anzahl von Freiwilligen zu veranlassen.
4. Sämtliche Mitglieder des Nichteinmischungsausschusses sollen sich noch einmal feierlich verpflichten, keine Freiwilligen und kein Material für Luftkriegszwecke nach Spanien zu schicken.
5. Der Bericht von Dulm-Hemming, der eine Wiederherstellung und Beseitigung der Kontrolle vorsieht, soll sobald es möglich, der jetzigen Lage angepaßt und in Kraft gesetzt werden.

Ferner wurde beschlossen, einen italienischen Ergänzungsantrag zu diesem französischen Vorschlag den Regierungen zu unterbreiten.

In der Sitzung ergriß zunächst der französische Vertreter das Wort, um den Vorschlag seiner Regierung eingehend zu begründen. Er knüpfte hieran die Feststellung, daß die französische Regierung, falls sich nicht in kurzer Zeit eine Lösung des Freiwilligenproblems ergebe, sich die volle Freiheit des Handels zurücknehmen werde.

Lord Plymouth unterstützte den Vorschlag der französischen Regierung und erklärte, daß auch die britische Regierung sich ihre Handlungsfreiheit vorbehalte, falls die gegenwärtigen Bemühungen scheitern sollten.

Vorschafter Graf Grandi betonte hierauf in längeren Ausführungen, daß Deutschland und Italien kein Verbot an der Verzögerung der Freiwilligenfrage treffe. Die italienische Regierung stehe nach wie vor zum britischen Plan über die Zurückziehung der Freiwilligen. Nach Annahme des französischen Vorschlages erklärte sich Graf Grandi im Namen der italienischen Regierung bereit, sofort einem Vorschlag zuzustimmen, der eine verhältnismäßige Zurückziehung von Freiwilligen, die gleiche Anzahl auf beiden Seiten, in Spanien ins Auge faßt. Er schlug vor, sich mit diesem Vorschlag sobald als möglich an beide Fronten in Spanien zu wenden und nach Eintreffen die Einzelheiten dieses Vorschlages zu regeln.

Die deutsche Stellungnahme

Vorschafter von Ribbentrop führte in seiner Rede u. a. aus:

Am 13. August 1936 wurde von Deutschland und Italien der Vorschlag des Verbotes der Ausreise von Freiwilligen nach Spanien gemacht. Der Vorschlag wurde trotz wiederholten Drängens von England und Frankreich nicht angenommen. Damals wäre es ein Leichtes gewesen, durch die Mächte von außen das Hereintragen von Freiwilligen nach Spanien zu stoppen. Aber dies wollte man nicht. Heute, nachdem sie sich einmal in Spanien befinden, ist es natürlich ein schwieriges Problem geworden.

Ende Januar 1937 wurde von der deutschen und italienischen Regierung der Vorschlag der Zurückziehung der Freiwilligen in Spanien gemacht. Auch dieser Vorschlag fand nicht die Gegenliebe Englands und Frankreichs und fiel zunächst unter den Tisch. Erst später, als dies zweckmäßig erschien, wurde er wieder hervorgeholt. Und nun ist dieser deutsch-italienische Vorschlag seit einiger Zeit das dringende Verlangen Englands und Frankreichs geworden.

Wenn daher heute eine gewisse internationale Presse gewissermaßen England und Frankreich als den Vater dieses Gedanken der Zurückziehung der Freiwilligen hinstellt, so muß Deutschland — und ich bin sicher, der italienische Kollege wird für Italien derselben Auffassung sein — dies als eine Entstellung und ein Täuschungsmanöver ablehnen. Deutschland kann niemals Frankreich und England das Recht zubilligen, als Urheber und Fürsprecher des Gedankens der Zurückziehung der Freiwilligen in diesem Ausschuss aufzutreten.

Deutschland und Italien als Urheber dieses Gedankens sind nach wie vor bereit, die Frage der Zurückziehung der Freiwilligen innerhalb des Gesamtrahmens des britischen Planes zu besprechen. Wenn die Diskussion hierüber aber fruchtbar sein soll, wenn wir wirklich zu einer Lösung kommen wollen, so muß meiner Auffassung nach die Frage mit dem gefundenen Men-

schensstand angepaßt werden. Entscheidend sind hierbei meines Erachtens zwei Gesichtspunkte:

1. die Garantien, die geschaffen werden müssen, damit wirklich sämtliche Freiwilligen von beiden Seiten ausgelöst werden;
2. die Garantien, die gefunden werden müssen, damit die ausgelösten Freiwilligen nicht wieder zurückkehren.

Der erste Punkt hängt vorwiegend von den beiden spanischen Parteien selbst ab, der zweite Punkt von der Fähigkeit dieses Ausschusses, ein wirksames Kontrollsystem um Spanien wiederherzustellen. Gelingt dies nicht, so ist die Auslösung der Freiwilligen aus Spanien von vornherein sinnlos.

Was nun die Einstellung der beiden spanischen Parteien zu dem Problem der Zurückziehung der Freiwilligen betrifft, so ist es meiner Auffassung nach klar, daß General Franco das Recht als kriegsführende Partei anerkannt zu werden, für sich beanspruchen wird. Ich weiß nicht, ob und welche Wandlung die Einstellung einiger Ausschussmitglieder seit dem Sommer erfahren hat, aber ich hoffe, daß man sich zu dieser Erkenntnis durchgerungen hat, und daß nunmehr alle im Ausschuss vertretenen Mächte bereit sind, General Franco Kriegsführende Rechte zuzuerkennen. Wenn dies zutrifft, so ist meine Regierung bereit, Kriegsführende Rechte den Valencia-Mächten zu überlassen, trotz schwerster grundsätzlicher Bedenken ebenfalls zuzubilligen.

Was nun die Frage der gegebenen Garantien für die Auslösung der Freiwilligen anbelangt, so enthält der Sachverständigenbericht zwar bestimmte Vorschläge, aber es bleibt dies bei den roten Spaniern nach wie vor die schwierigste Frage des ganzen Freiwilligenproblems. Hier sind meiner Auffassung nach eindeutige Garantien unbedingt nötig. Denn bei diesen freiwilligen Bolschewiken handelt es sich, wie wir alle wissen, meist um alogale Elemente, die von allen Teilen der Welt dort hingeströmt sind, und die ihre Heimatländer meist nur sehr ungern oder wohl gar nicht wiedersehen wollen. Die Frage erhebt sich: sind die Valencia-Mächte überhaupt in der Lage, die verschiedenen Elemente ohne Anwendung von Gewalt zum Verlassen spanischen Bodens zu bewegen.

Nun noch ein Wort zu der „derzeitigen Lage“, wie man die heutige Tagesordnung bezeichnen hat. Eine gewisse internationale Presse versucht seit einiger Zeit, die Arbeit des Nichteinmischungsausschusses und unsere jetzigen Verhandlungen unter eine Art Druck zu setzen. Man spricht von allen den Dingen, die eintreten könnten, wenn dieser Ausschuss nicht bald zu einem praktischen Ergebnis käme. Man liest z. B. von einer Öffnung der Pyrenäengrenze durch Frankreich und von sonstigen bevorstehenden Bewidlungen. Insbesondere lese ich in den letzten Tagen in einigen Zeitungen, daß z. B. Frankreich die Freiheit des Handels im Hinblick auf seine spanienpolitisch zurückgewinnen will, wenn der Ausschuss nicht in befristeter Zeit wunschgemäß entscheidet.

Ich möchte und kann nur annehmen, daß es sich hier um Phantasiegebilde einiger Hebereisiger handelt. Für Deutschland möchte ich jedenfalls erklären, daß solche Kommentare — soweit sie überhaupt beachtet werden — auf das deutsche Volk und seine Führung die gegenteilige Wirkung haben, die ihre Urheber vielleicht beabsichtigen haben. Im übrigen würde meine Regierung, um in der Sprache dieser Hebereisiger zu reden, selbstverständlich auch ihrerseits die Freiheit des Handels in jeder Beziehung und nach jeder Richtung in Anspruch nehmen.

Zum Schluß meiner Ausführungen möchte ich nochmals betonen, daß Deutschland nach wie vor für eine Nichteinmischungspolitik in Spanien eintritt und eintreten wird, solange die anderen interessierten Nationen dies ebenfalls tun. Gleichzeitig wünscht Deutschland keinen Bolschewismus in Spanien, da ein bolschewistisches Spanien der Anfang vom Ende Europas sein würde.

Zum Schluß noch ein Wort, über eine Rede, die am gestrigen Freitagabend gehalten wurde. Es ist vielleicht nicht alltäglich, daß eine Rede des Außenministers des Landes, dessen Gostfreundschaft wir hier genießen, in diesem Ausschuss behandelt wird. In seiner Rede in Mandado hat der britische Außenminister, als er auf Spanien zu sprechen kam, gesagt, die französische und englische Regierung hätten versucht, mit der italienischen Regierung zu einem wirksamen Hebereinkommen in der Nichteinmischungfrage zu gelangen. Er behaupte, daß die Frage nun wieder vor den Nichteinmischungsausschuß komme, dem es im Juli nicht gelungen sei, einen Fortschritt zu erzielen und fogte weiter, daß England nicht gewillt sei, einer bilateralen Verhandlung der Frage zuzusehen. Weiter sagte er, die Einmischung in Spanien dauere ununterbrochen an. Wenn der Ausschuss nicht schnellstens einen Fortschritt erziele, fänden wir alle vor einer sehr ernsten Lage. Angesichts dessen werde er an keinem Staate Kritik üben, der sich gezwungen sehe, seine Handlungsfreiheit zurückzunehmen.



Ich kann nicht umhin, auf diese Aeußerung des britischen Außenministers, die den Eindruck erwecken könnte, als ob die Behandlung der Nichtteilnahmefrage bzw. die Frage der Zurückziehung der Freiwilligen ein ureigenes und ausschließliches Vorrecht Englands und Frankreichs sei, folgende zwei Bemerkungen zu machen:

1. Mr. Eden übt eine gewisse Kritik an der Arbeit dieses Ausschusses. Zweifellos ist er sich klar darüber, daß diese Kritik nicht gegen die deutsche und die italienische Regierung oder deren Vertreter in diesem Ausschuss gerichtet sein kann, die, wie ich lobend durch eine Anzahl unauflösbarer Tatsachen in der Behandlung der Freiwilligenfrage bewiesen habe, immer jenen Geist der Zusammenarbeit gezeigt haben, den Mr. Eden für sein Land und dessen Vertreter und dies mit Recht in Anspruch nimmt. Wenn aber eine gewisse Kritik an diesem Ausschuss berechtigt ist, — und ich will nicht leugnen, daß ich mich selbst mehrfach in diesem Sinne äußerte — kann ich nur bedauern, daß Mr. Eden sich mit seiner Kritik nicht an die richtige Adresse wandt hat. Das ist in erster Linie Sowjetrußland, dessen diplomatische Taktik das Scheitern unserer Arbeiten im Juli veranlaßte, und ohne dessen Eingreifen in Spanien die Erfüllung dieses Ausschusses überflüssig wäre.

2. Wenn der britische Außenminister weiter ausführt, daß die Einmischung in Spanien ununterbrochen weiter stattgefunden habe, und daß hierdurch eine ernste Lage entstehen könnte, begreife ich nicht ganz, was Mr. Eden zu einer so ersten und pessimistischen Beurteilung der Nichtteilnahmefrage veranlaßt. Wie andere Regierungen, so wünscht auch meine Regierung die baldige Beendigung dieses unseligen spanischen Bürgerkrieges. Aber gerade deshalb sollte doch jetzt unsere ganze Energie und auch Geduld zur Erreichung dieses Zieles eingesetzt werden. Sie werden daher verstehen, wenn ich sage, daß es ihr nicht verständlich ist, wenn gerade jetzt von Erhöhung der Geduld, Handlungsfreiheit usw. gesprochen wird. Andere Verantwortung in diesem Komitee ist so groß und bedeutend, daß wir — und ich bin überzeugt, jedes Mitglied wird diese Auffassung mit mir teilen — den Dingen auf den Grund gehen müssen, ehe wir ein Versehen der Nichtteilnahme feststellen, — wenn dies überhaupt je notwendig sein sollte.

Ich bin überzeugt, daß der gesunde Menschenverstand aller Mitglieder dieses Komitees, wie in der Vergangenheit, so auch in der Zukunft, einen Ausweg finden wird.

Ich möchte nun auf die französischen Vorschläge zurückkommen. Es scheint mir, daß in diesen Vorschlägen nichts enthalten ist, was nicht der Prüfung wert wäre. Der Gedanke einer verfahrensweisen Zurückziehung einer gewissen Anzahl von Freiwilligen könnte gegebenenfalls als Teil des britischen Gesamtplans annehmbar sein. Ich muß jedoch einen Vorbehalt im Hinblick auf die Zeit und Reihenfolge seiner Abwicklung als auch im Hinblick auf eine etwaige zeitliche Befristung unserer zukünftigen Arbeiten machen.

Der Sowjetbotschafter Raisky versuchte darzulegen, daß die Nichtteilnahme völlig gescheitert sei, und daß es nunmehr an der Zeit wäre, die rote Valencia-Regierung mit Waffen zu versorgen. Trotzdem erklärte er sich persönlich bereit, den französischen Vorschlag seiner Regierung zu unterbreiten.

Lord Plymouth stellte hierauf fest, daß durch die Bereitschaft aller anwesenden Vertreter, den französischen Vorschlag ihren Regierungen zu unterbreiten, ein ausreichender Fortschritt erzielt worden sei, so daß die nächste Sitzung noch Dienstagabend einberufen werden könne.

Ueber das Ergebnis der Sitzung berichtet Reuters, in diplomatischen Kreisen Londons sei die allgemeine Atmosphäre sehr optimistisch, wenn man sich auch nicht all zu großen Hoffnungen hingibt. Die grundsätzliche Bereitschaft Italiens, gemäß dem französischen Vorschlag einer teilweisen Zurückziehung der Freiwilligen zuzustimmen, sei mit Zufriedenheit aufgenommen worden. Der Vorschlag der italienischen Regierung auf Zurückziehung der gleichen Anzahl von Freiwilligen auf beiden Seiten, der im Gegensatz zur französischen Anregung einer proportionalen Zurückziehung stehe, wurde — so werde angeregt, — als künftige Verhandlungsgrundlage im Nichtteilnahmeausschuss dienen.

Die Berliner Presse zur Rede des Botschafters v. Ribbentrop vor dem Londoner Nichtteilnahmeausschuss

Berlin, 18. Okt. Zu der großen Rede, die Botschafter von Ribbentrop am Samstag in der Sitzung des Nichtteilnahmeausschusses gehalten hat, schreibt der „Völkische Beobachter“ u. a., die Schuld an der jetzigen verfahrensmäßigen Lage trage nachweisbar die Sowjetunion, die sich als einzige Macht geweigert hätte, den britischen Vermittlungsplan anzunehmen, während er von den anderen 26 Staaten des Komitees gutgeheißen worden sei.

Botschafter v. Ribbentrop hat, so schreibt der „Berliner Volksanzeiger“ unter anderem, mit seiner Rede, und wir hoffen, daß damit Wasser in den gährenden Rost der Heißspornen an der Thematik und der Seine gegossen ist, die Drohung mit der zurücknehmenden Handlungsfreiheit aufs Korn genommen. Er hat sie als einen unzulässigen Druckversuch gekennzeichnet und erklärt, daß auch das Reich und Italien, und gerade diese beiden Mächte wegen ihrer bisher nicht besorgten rechtzeitigen Vorstellungen in der Freiwilligenfrage durchaus in vorderster Linie ihre Handlungsfreiheit beanspruchen würden, wenn es soweit wäre. Es ist auffällig, daß Eden in seiner Rede am Freitag vergessen hatte, den Dingen auf den toten Grund zu gehen. Man weiß, daß England sich nicht festzulegen wünscht, daß es in seinen außenpolitischen Berechnungen für den Fernen Osten vielleicht der Sowjetunion eine besondere Rolle zuweisen möchte, aber London macht sich dabei in Europa mißschuldig an dem Verbringen der Volkspolitik für Spanien und an der Vernebelung der spanischen Dinge.

Die Rede des deutschen Botschafters, so schreibt die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ u. a., war von ganz besonderer Bedeutung. Schon wenn man erkennt, wie er die positiven Seiten der Nichtteilnahmefrage herauszustellen verstand.

Die „Berliner Börsenzeitung“ stellt fest, es darf gesagt werden, daß es in hohem Maße den Ausführungen Ribbentrops zuzuschreiben ist, wenn der spanische Komplex nunmehr des wieder einmal haushoch aufgeregten agitatorischen Belwertes entleert, auf den Ausgangspunkt zurückgeführt wurde, der die Nichtteilnahme im Juli beschaffte. Daß der Botschafter sich weiter mit den in der Weltöffentlichkeit neuerdings bemerkbaren Tendenzen auseinandersetzt, die den Eindruck erwecken, daß Italien und Deutschland wären für die Fortdauer der spa-

nischen Wirren verantwortlich, während Frankreich im Einvernehmen mit England und die Wahrnehmung seiner Interessen im Mittelmeer bedacht seien und gegebenenfalls die Befreiung Minorcas ins Auge fassen müssen, war nur folgerichtig.

Die Vertreter Deutschlands und Italiens, schreibt das „Berliner Tageblatt“, befinden sich gegenüber denen, die in einer förmlichen Initiative vordringen, in der unvergleichlichen Lage, sich auf die Folgerichtigkeit und Treue zur eigenen Politik berufen zu können, da die ersten Vorschläge zur Zurückziehung der Freiwilligen im Januar dieses Jahres von ihnen stammen. Der ultimative Unterton, mit dem die Franzosen, unterstützt von den Engländern, jetzt diese Forderung stellen, die sie damals übergingen, wirkt geradezu grotesk angesichts der Tatsache, daß sich Deutschland und Italien nicht nur auf die eigenen, sondern auch auf englische Vorschläge zu beziehen vermögen, die freilich von den Urhebern auf das rote Veto hin, im Stich gelassen wurden. Dieses Veto hängt auch jetzt über dem französischen Vorschlag. Die Vergangenheit der britischen und der französischen Spanienpolitik und ihre ultimative Begleitmusik allein machen die von dem deutschen und dem italienischen Vertreter bekundete Bereitschaft zur Prüfung und Mitarbeit zu einem Verdienst für den Frieden.

„Der Montag“ stellt u. a. fest, Deutschland und Italien haben mit einer außerordentlichen Ruhe die Politik gewisser Außenminister in der letzten Zeit hingelassen. Nur der sachlichen Ueberlegenheit des Führers und des Duce ist es zu verdanken, daß es in den letzten drei Wochen nicht zu einem internationalen Konflikt gekommen ist. Es ergab sich für den objektiven Beobachter ein Zusammenstoß zwischen London, Paris und Moskau, das leider die Atmosphäre für die Verhandlungen des Nichtteilnahmeausschusses erheblich verschlechtert hat.

Die „Berliner Montagspost“ meint, es sei nur selbstverständlich, daß Deutschland jetzt in London von vornherein alle Gespräche so eingerichtet zu haben wünscht, daß sie nicht wieder in einer Sackgasse enden. Sonst hätten Unterhaltungen und Beschlüsse gar keinen Sinn.

Eden über die internationale Lage

Die Spanien-Frage — Ausfälle gegen die autoritären Staaten

London, 16. Okt. Außenminister Eden sprach in Mandubna, dem Wahlkreis Lloyd Georges. Zunächst behandelte er die spanische Frage. Jedes Land müsse und wolle seine eigenen Angelegenheiten erledigen. England habe die Nichtteilnahme-Politik dem Geiste und dem Buchstaben nach eingehalten. Trotzdem wünsche er klar zu unterscheiden zwischen Nichtteilnahme und Gleichgültigkeit. Engländerseits sei man nicht gleichgültig gegenüber der Aufrechterhaltung der gebietsmäßigen Unverschiedenheit Spaniens. Außerdem müsse klar unterschieden werden zwischen dem Begriff Nichtteilnahme als rein spanischer Angelegenheit und der Nichtteilnahme, in der vitale britische Interessen auf dem Spiel ständen. Die Maßnahmen von Moskau hätten sich als wirksam gezeigt. Das Piratenrummel auf hoher See habe aufgehört.

Eden kam dann auf die italienische Antwort zu sprechen. Er wolle nicht verheimlichen, daß man englischerseits diese Antwort bedauere. Weder die französische Regierung noch die britische hätten einen Zusammenbruch gewünscht. Beide Regierungen seien bereit, keinerlei Verschleppungstaktiken zuzulassen. Wenn sich aber der Ausschuss unfähig zeige, Fortschritte zu machen, dann sei es nutzlos, den Ernst der Lage zu verheimlichen. Ein Kennzeichen der augenblicklichen Lage sei die erklärte Einmischung, eine Verformung von Vertragsbrüchen (!). Unter solchen Verhältnissen könne sich niemand beschweren, wenn die, die bei ihrer Verantwortung gegenüber Europa gestehen seien, die Geduld verlieren. Er wolle sicherlich eine Nation nicht kritisieren, die unter solchen Verhältnissen sich genötigt sehe, sich ihre Handlungsfreiheit zurückzunehmen.

Zur Lage im Fernen Osten übergehend, betonte Eden, daß man auf der Konferenz der Völkerbund, die zur Konferenz kämen, um dort im Geiste der Erklärung Roosevelts zusammenzuarbeiten. Eden besaßte sich dann mit den Beziehungen zu Frankreich, in denen ein sehr begrüßenswerter Wandel eingetreten sei gegenüber 1935. Es beständen nicht nur gemeinsame Interessen und Ziele, sondern die beiden großen Demokratien Europas verständen mehr und mehr, daß sie die Hüter einer großen Tradition seien. Auch die Vereinigten Staaten seien sich dessen bewußt. Mehr als einmal sei in England gesagt worden, daß man nichts mit den Regierungsformen ausländischer Staaten zu schaffen habe. Wie man englischerseits nicht alle Staaten in Europa zu Demokratien machen wolle, so sollten die anderen auch nicht versuchen, alle Staaten in Europa, sei es zu Faschisten oder Kommunisten, zu machen. England bleibe eine freie Demokratie und er, Eden, würde es für unmöglich halten, seine Anschauung vom englischen Volk mit irgend einer anderen Regierungsform in Einklang zu bringen. Eden konnte sich in diesem Zusammenhang einen Seitenhieb auf die autoritären Staaten nicht verjagen, indem er sagte, diese Regierungsform sei so sehr ein Teil des englischen Lebens, daß man englischerseits die Gelegenheit zu diesem Regime weder durch Massenparaden noch durch die Kleidung zur Schau trage. Wenn man aber das Regime beibehalte, so müsse man englischerseits auch beweisen, daß man zu den gleichen Opfern bereit sei, wie die Befürworter anderer politischer Glaubensbekenntnisse.

Eden bekannte sich erneut zum Völkerbund, an den er glaube. Er wünsche wie jeder Mann, daß Unstimmigkeiten mit Deutschland und Italien oder mit irgend einem anderen Lande behoben würden. Die britische Regierung habe nicht die Absicht, ausschließliche Freundschaften mit anderen Ländern zu pflegen oder irgend ein Land zu isolieren. Sie wünsche auch nicht, irgend einem Lande gegenüber eine Rachepolitik zu treiben.

Niemand könne sich allerdings die Befürchtung der augenblicklichen internationalen Lage verheimlichen. Man lebe in einer förmlichen Zeit. Er sei überzeugt, daß man in all diesem Wirrwarr weiter so fest wie nur möglich ausharren müsse. Mit nationaler Einheit könne man und werde man aber englischerseits zum Erfolg gelangen.

Fortgesetzt
werden Neubestellungen unserer „Schwarzwälder Tageszeitung“ entgegengenommen.

Mißhandlung subetendeutscher Abgeordneter

Prag, 17. Okt. Nach einem störungslosen Verlauf der großen Amtswalter-Tagung der Subetendeutschen Partei des Wahlkreises Laun im Stadttheater in Teplich-Schönbau ist es am Sonntag zu unerhörten Vorfällen gekommen.

Als Konrad Henlein mit seinen Mitarbeitern das Haus verließ, um sich in seinem Wagen nach Leitmeritz zu begeben, fanden sich rasch etwa 100 Personen ein, um ihn zu begrüßen. Drei Polizisten, die beim Wagen standen, forderten die Leute zum Auseinandergehen auf. Plötzlich trat eine in Bereitschaft gehaltene Polizeieinheit von 20-30 Mann in Tätigkeit, kürzte auf den Wagen und die ihn umstehende Menge los und begann, ohne zum Auseinandergehen aufzufordern, mit dem Gummiknüppel auf die Menge einzuschlagen. In dem Augenblick als der Abgeordnete Karl Hermann Franz den Wagen besteigen wollte, wurde er brutal aus dem Auto zurückgedrückt, während ein Polizist mit dem Gummiknüppel zum Schlag gegen ihn ausholte. Darauf kürzten sich drei weitere Polizisten auf ihn und schleppten ihn ins Polizeigebäude. Während vier Polizisten Franz an den Armen und am Kragen hielten, schlugen andere über deren Köpfe hinweg auf ihn mit Gummiknüppeln ein.

Der verarmten Menge bemächtigte sich eine ungeheure Erregung, die sich in empörenden Rufen Luft machte. Außer dem Abgeordneten Karl Hermann Franz wurden aus dem gleichen Anlaß weitere Personen verhaftet und in Polizeigewahrsam genommen. Die unglaublichen Vorfälle fanden ihre Fortleitung im Polizeigebäude. Abgeordneter Franz wurde dort erneut mißhandelt. Einer der Verhafteten wurde hinter einem Verhang von Polizisten derart verprügelt, daß er vor Schmerz gellende Schreie ausstieß.

Die mißhandelten Abgeordneten Franz, Kundt und Kellner sowie die als Augenzeugen anwesenden Abgeordneten Jek, Dr. Zippelius und Sandner setzten die Festlegung schriftlicher Protokolle durch und protestierten auf das schärfste gegen das rückwärtsgehende Vorgehen der Polizeibeamten.

Nationale Erfolge an fast allen Fronten

Der Vormarsch in Asturien fortgesetzt — Campo de Casco in Flammen

Salamanca, 17. Okt. Der spanische nationale Heeresbericht meldet Erfolge der nationalen Truppen an fast allen Fronten. Im einzelnen führt er u. a. an:

Asturien: Unsere Truppen haben ihren Vormarsch fortgesetzt und sind von ihren Stellungen westlich Ariondas ausgehend, weiter nach Norden vorgestoßen und besetzten Suveo und das Pite-Gebirge vollständig. Die Volksgewalt, die am Westufer des Sella-Flusses den Flußübergang bewachten, wurden abgeschnitten und sind eingeschlossen. Da die Operationen zur Zeit noch nicht abgeschlossen sind, können weitere Einzelheiten über den glänzenden Verlauf der Kampfhandlungen noch nicht mitgeteilt werden. Bis jetzt wurden die Ortschaften Cillarcao, La Preja, Freswinello, Salgar, Bustiello und zahlreiche Bauernhöfe besetzt.

An der Südfront wurde Buñrid von einer Kolonne besetzt, während eine andere den Ralon-Fluß 500 Meter westlich von Campo de Casco erreichte. Andere nationale Streitkräfte besetzten Campo de Casco, das in Flammen steht und kamen bis Pena Redollo; sie besetzten die Dörfer La Joy, Besanes, Sobrecastillo, Soto, Belero, Veneros und Sobresoj.

Im südlichen Ebro-Abschnitt griff der Feind mit großen Truppenmassen, Flugzeugen und 55 Tanks bei Fuentes an. Die Angreifer wurden zurückgeschlagen.

Luftwaffe: Unsere Flieger bombardierten mit Erfolg folgende militärische Ziele: Flugplätze von Verida, Sarinena, das Wassendepot von Cartagena und die Häfen von Barcelona, Aragonas und Grao de Castellon.

Vorrücken der Nationalen in Asturien

Sevilla, 18. Okt. General Queipo de Llano teilte in seiner Rundfunkrede am Sonntag mit, daß die nationalen Truppen an der Asturienfront im Ostabschnitt die Stadt Colunga an der Küstenstraße Ribadesella-Gijon bereits hinter sich gelassen und damit die sich noch in dem Straßendreieck Ariondas-Ribadesella-Colunga aufhaltenden feindlichen Streitkräfte vollkommen eingeschlossen haben. Die nationalen Truppen haben das zwischen Ariondas und Colunga gelegene Suveo-Gebirge in seiner ganzen Ausdehnung besetzt und führen in dem eingeschlossenen Gebiet die Säuberungsaktionen durch. Die Zahl der am Sonntag gemachten Gefangenen ist sehr groß.

Das Blutbad in den Felsenengen von Andorra

Paris, 17. Okt. Im Zusammenhang mit dem Blutbad, das bolschewistische Banden am Montag an der Grenze der Provenzenrepublik Andorra unter spanischen Flüchtlingen, die die Grenze nach Frankreich überschreiten wollten, angerichtet hatten, haben die andorranischen Behörden eine aus sieben Mitgliedern bestehende Untersuchungskommission an die Stelle des Gemischts gefandt.

Als die Kommission, die sich aus drei Ratsherren von Andorra, drei Beamten der französischen Mobildgarde und einem Grenzbarm aus Andorra zusammensetzt, den Tatort unweit der Grenze zwischen Andorra und Sowjetspanien erreichte, wurde sie aus dem Hinterhalt plötzlich von Bolschewisten beschossen. Die französischen Mobildgardisten schwenkten zum Zeichen ihrer untrügerischen Absicht die Helme, worauf die Bolschewisten mit einer Flut nicht wiederzugebender Schimpfwörter und neuen Gewehrschüssen antworteten. Darauf brachten sich die

Aus Stadt und Land

Montag, den 18. Oktober 1937.

Kommissionsmitglieder zunächst in Sicherheit und verschwanden dann, obwohl sie bewaffnet waren, um jede weiteren Zwischenfälle zu vermeiden. Weder die französischen noch die andorranischen Mitglieder der Kommission hatten gemäß der ihnen erteilten Anweisungen von ihrer Schußwaffe Gebrauch gemacht.

Sowjetrussischer Terror in Madrid

Salamanca, 17. Okt. Nachrichten aus Madrid werden immer mehr bestätigt, nach denen die Sowjetrussen dort zusammen mit den Angehörigen der kommunistischen Partei, die in Madrid nur wenige Mitglieder zählte, neben der „Regierung“ die einzige Autorität seien. Die spanischen Sozialisten und Anarchisten würden wie wilde Tiere gehegt und verfolgt und in unterirdischen Kerkern, von denen einer sich in den Kellern im Finanzministerium befindet, gefangen gehalten und zusammen mit schändlicher Gesinnung Verdächtigten hingerichtet. Es vergehe keine Nacht, in der nicht 100 Personen ermordet würden.

Bolschewistische Oberhäuptlinge auf der Flucht

Paris, 15. Okt. In Dorient sind mit dem Dampfer „Somo“ neben 21 Mann Besatzung 50 sowjetische Flüchtlinge aus der Gegend von Gijon eingetroffen. Unter ihnen befinden sich der Genosse „Präsident“ des Koffationshofes und der ehemalige „Präsident“ von Malaga, der „Gouverneur“ von Asturien und andere Oberhäuptlinge dieser noch in Händen der Bolschewisten befindlichen Provinz. Die französischen Behörden haben den Ausreisern noch keine Ausreisegenehmigung erteilt.

Giftgasverwendung durch die Chinesen

Eine amtliche Mitteilung

Tokio, 17. Okt. (Staatsdienst des DNB.) Nach einer amtlichen Meldung wurden in der Nähe von Kihabang, acht Kilometer nordöstlich von Nankiang, Blindgeschosse chinesischer Mineurwerfer gefunden. Bei der Analyse der Ladung sei festgestellt worden, daß diese Geschosse das sehr giftige Phosgen enthielten.

In der Meldung wird weiter darauf hingewiesen, daß die Chinesen, um die eigene Benutzung von Giftgasen zu tarnen, vorzeitig in der ganzen Welt verbreitet hätten, die Japaner verwendeten Giftgase für den Krieg in Schanghai.

Boatou durch die Japaner eingenommen

Tokio, 17. Okt. (Staatsdienst des DNB.) Die japanische Nordchina-Garnison meldet, daß die Japaner nach heftigen dreitägigen Kämpfen jetzt Boatou, den westlichen Endpunkt der Peiping-Suinan-Bahn und 200 Kilometer westlich von Kweichow (Provinz Suinan) eingenommen haben.

Der Großmufti von Jerusalem in Syrien

Jerusalem, 17. Okt. Wie aus Damaskus verkauert, befindet sich der Großmufti zwar auf dem Boden des französischen Mandatsgebietes, aber in einem noch unbekanntem Ort in Palästina. Es war bisher lediglich in Erfahrung zu bringen, daß der Mufti bei guter Gesundheit sei. Ob er wegen eines angeblichen Visums oder vielleicht zwecks Auslieferung an die britische Mandatsregierung in Palästina polizeilich festgehalten wird, ist noch unbekannt.

Neuer Volkskommissar für die sowjetrussische Kriegsindustrie

Der Stern der Brüder Kaganowitsch weiter im Steigen

Moskau, 16. Okt. Eine amtliche Verlautbarung besagt, daß der bisherige Volkskommissar für Kriegsindustrie, Kuchimowitsch, abgetreten und Michael Kaganowitsch an seine Stelle getreten sei.

Michael Kaganowitsch ist ein Bruder des früheren Verkehrs- und jetzigen Kommissars der Schwerindustrie, Lazar Kaganowitsch. Er ist bisher schon stellv. Kommissar für Kriegsindustrie gewesen. Seit einigen Jahren unterstand ihm im besonderen die militärische Industrie. Seine Ernennung ist, wenn es dafür noch eines Beweises bedürft hätte, ein Zeichen dafür, daß der Stern der Brüder Kaganowitsch (der dritte Bruder Jurij Kaganowitsch ist Parteisekretär des Gebietes Nishinonogorod), noch lange nicht im Sinken ist, wie ein Teil der Auslandspresse aus Anlaß der kürzlich erfolgten Beförderung Lazar Kaganowitschs zum Schwerindustrie-Kommissar irrtümlich angenommen hat. Auch die Frau Stalina ist eine Kaganowitsch.

„Schaffendes Volk“ ein großer Erfolg

6,9 Millionen Besucher in sechs Monaten

Düsseldorf, 17. Okt. Am Sonntagabend fand die große Düsseldorfer Reichsausstellung „Schaffendes Volk“ ihr Ende, nachdem mehr als sechs Monate Düsseldorf Leben beherrscht.

Der Direktor der Ausstellung, Dr. Mawald, gab aus diesem Anlaß einige vorläufige Zahlen bekannt, die ein ungefähres Bild des großen Erfolges der Ausstellung geben. Die Gesamtbesucherzahl beträgt demnach bis zur Stunde 6,9 Millionen. Es wurden bisher 5,6 Millionen RM. Gesamteinnahmen aus Eintrittskarten erzielt. Darüber hinaus sind drei Millionen RM. aus Einnahmen aus Plakaten und Wirtschaftsbetrieben zu verzeichnen. Von Rekordzahlen während der Ausstellungszeit kann auch der Verkehr berichten. Die Reichsbahn in Düsseldorf stellte gegenüber dem Vorjahre eine Verkehrszunahme um 96 v. H. fest, die Straßenbahnen eine Steigerung von 25 v. H. Die Gesamtzahl der Übernachtungen wird in den Ausstellungsmonaten bis einschließlich September mit rund 523 000 angegeben. Während der Ausstellungsmonate vom Mai bis einschließlich September übernachteten 4 036 Ausländer in Düsseldorf. Insgesamt wird von jahresständiger Seite der Ausländerbesuch auf 250 000 bis 300 000 geschätzt.

Während der Ausstellung fanden rund 250 Tagungen und Kongresse in Düsseldorf statt. Es wurden 8000 Führungen in 22 Sprachen durchgeführt, denen sich 212 500 Personen unterstellten.

Der Kirchweihsonntag war ein einzig schöner Herbsttag und die Stimmung überall eine gehobene. An Kirchweihlusten fehlte es bei dem schönen Ernte- und Obstertag nirgends. Davon, daß am gestrigen Sonntag auch das Fest des deutschen Weines und der Traube war, merkte man bei uns eigentlich recht wenig. Es wurde auch keine Reklame dafür gemacht und der Heurige, so gut er ist, ist eben von vornherein doch auch ziemlich teuer, und das beeinflusst natürlich den Konsum desselben. Außerdem ist es ja auch kein Fehler, wenn der gute Heurige „mit Verstand“ getrunken wird. Der Verkehr war ein ziemlich reger, die Leute vom „Städtle“ gingen gestern hauptsächlich auf die Landorte, wo Bockstraten und andere Genüsse lockten. Vor allem aber lockte das wunderbare Wetter hinaus in Gottes schöne Natur, die ihre ganze Herbstpracht entfaltete. Eine Besonderheit war es, überall die Buchstaben des Winterhilfswerkes angehängt zu sehen, die die Deutsche Arbeitsfront bei der ersten heurigen Straßenammlung verkaufte. Sie werden immer ein schönes Andenken an die erste Straßenammlung des heurigen Hilfswerkes sein und zweifellos überall in Ehren gehalten werden.

Das Winterhilfswerk des Großkreises Calw wurde am Samstag durch Kreisleiter Wurster im „Badischen Hof“ in Calw eröffnet. Der Kreisleiter gab den Amtswaltern der NSD, die nötigen Richtlinien für das Winterhilfswerk und wies besonders auch darauf hin, wie die sozialen Einrichtungen und die soziale Fürsorge die Grundlage und den Kitt für die wahre Volksgemeinschaft geben. Daß bei dem jetzt beginnenden Winterhilfswerk jedermann im Kreise treu seine Pflicht erfüllt, ist eigentlich ganz selbstverständlich, und die Aufforderung unseres Kreisleiters dazu wird überall guten Willen finden. — Der Kreisleiter nahm auch Gelegenheit, auf die gegenwärtige Stockung beim Obstverkauf hinzuweisen und die Mahnung an die Landwirte zu richten, ja den Kopf nicht zu verlieren und Geduld zu haben, vor allen Dingen Angstverkäufe zu vermeiden. Wohl gebe es Abzugschwierigkeiten, aber die nötige Geduld und die nötige Disziplin müsse bewahrt werden, damit die Bemühungen eine befriedigende Abwicklung des Obstverkaufsgeschäftes herbeizuführen, von Erfolg begleitet seien.

Eine selten schöne Wanderung machte am gestrigen Kirchweihsonntag die Ortsgruppe Altensteig des Württ. Schwarzwaldbvereins. Bei dem herrlichen Herbstsonntag war das Ziel Klosterreichenbach ein geradezu ideales, führte der Weg doch über Grömbach, Kälberbronn und Zepsberg in der Hauptsache durch einen so schönen gemischten Wald, bei dem der Maler Herbst im Glanze des Sonnenscheins seine schönsten Farben zeigte. Aber auch der Aufenthalt in der gastlichen „Sonne“ in Klosterreichenbach war nach all' den herrlichen Eindrücken der schönen Herbstnatur ein recht schöner und verlief bis zum Schluß in gehobener Stimmung, die in vielen gemeinsam gelungenen Liedern ihren Ausdruck fand. Entgegen dem Plan wurde der Aufenthalt in Klosterreichenbach länger ausgedehnt und die Heimfahrt von dort in einem Omnibus in selten schöner Harmonie durchgeführt. Die Teilnehmer waren restlos glücklich über den schönen Wandertag, den der Schwarzwaldbverein vermittelte.

„Handarbeiten — Freude bereiten“, das war an dem Besuch der gestrigen Handarbeits-Lehrschau des Modewaren- und Aussteuergeschäftes Spahr wirklich zu merken. Gerade auch von auswärtigen waren viele Frauen und Mädchen gekommen, um sich die in der Tat schön und in ihrer Reichhaltigkeit außerordentlich instruktiv wirkende Lehrschau zu besuchen.

Garrweiler, 18. Okt. (Unfall.) Am Ortsausgang von Garrweiler ereignete sich am Samstag ein Motorradunfall. Ein Motorradfahrer fuhr gegen ein Fuhrwerk, wobei der Fuhrer und der Fuhrmann auch Verletzungen erlitt.

Ragold, 18. Okt. (Ein tapferer Kämpfer schließt die Augen.) In der Versorgungsanstalt starb letzte Woche der SA-Mann Sebastian Rönninger, gebürtig aus Tomerdingen, Kreis Blaubeuren, zuletzt wohnhaft in Frankfurt a. M. Nach Beendigung des Krieges, von dem er als Leutnant, ausgezeichnet mit dem Eisernen Kreuz I. und II. Klasse, zurückkehrte, schloß er sich dem Freikorps v. Lettom-Borbeck an, in dem er bis zu seiner Auflösung verblieb und trat schon 1929 der Partei und der SA bei, bei welcher er zuletzt Obertruppführer war. Der unermüdliche Kämpfer für sein Vaterland und für Adolf Hitler hatte seit dem Krieg ein inneres Weiden, von dem er hier Heilung suchte, leider aber nicht mehr fand. So starb der tapfere deutsche Mann hier und in einer Trauerfeier der Ortsgruppe Ragold wurde der vorbildliche Parteigenosse und Mitkämpfer besonders geehrt.

Birkenfeld, 16. Okt. (Goldene Hochzeit.) Der ehemalige Briefträger Reiser, geboren im Jahre 1862 in Enzthal, und seine Frau, eine geb. Hollenweger aus Birkenfeld, dürfen heute das seltene Fest der goldenen Hochzeit feiern. Reiser, der früher von Beruf Schuhmacher war, wurde nach seiner Militärzeit hier als Briefträger angestellt und hat seinen Dienst jederzeit treu versehen. Kurz nach seiner Verjegung in den Ruhestand verlor er ein Bein und bald darauf das andere. Er hat dieses Mißgeschick mit Geduld ertragen.

Stuttgart, 17. Okt. (Drei Tote, zehn Verletzte.) In der Zeit vom Samstagmittag bis Sonntag früh, im Verlauf von 15 Stunden, haben sich in Stuttgart acht Verkehrsunfälle ereignet, bei denen drei Menschenleben vernichtet worden sind und zehn Personen mehr oder weniger schwere Verletzungen davongetragen haben. Wieder handelt es sich größtenteils um Unfälle, die bei größerer Aufmerksamkeit auf der Straße bzw. vorsichtigerem Fahren hätten vermieden werden können.

Beihingen a. N., 16. Okt. (Zwei Unfälle beim Obstpflücken.) Der Landwirtschaftsgehilfe Riffel fiel beim Obstpflücken so unglücklich vom Baum, daß er mit einem Schädelbruch bewußtlos ins Kreiskrankenhaus eingeliefert werden mußte. — Der 77 Jahre alte Weingärtner Johannes Gelger stürzte beim Obstpflücken von der Leiter. Er verletzte sich erheblich am rechten Oberschenkel.

Leonberg, 17. Okt. (100 Jahre „Leonberger Tagblatt“.) Das Leonberger Tagblatt kann auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß hat der Verlag eine Sondernummer herausgegeben, die einen umfassenden Überblick über die Entwicklung in den letzten hundert Jahren in Stadt und Kreis Leonberg gibt.

Kottweil, 16. Okt. (Eine Rübe, die 167 Zentimeter lang ist.) Im Garten von Fritz Efermann ist eine gelbe Rübe erwachsen, deren Wurzel 97 Zentimeter mißt. Die Rübe selbst ist 28 Zentimeter und das Rübenkraut 42 Zentimeter lang, so daß sich eine Gesamtlänge von 167 Zentimeter ergibt.

Wurmburg b. Pforzheim, 17. Okt. (Tödtlich verunglückt.) In einem Steinbruch in Wurmburg wurde der verheiratete Tagelöhner Nicol aus Serres von herabstürzenden Gesteinsmassen getroffen, wobei ihm beide Unterarmen abgedrückt wurden. Der Verunglückte ist im Städtischen Krankenhaus Pforzheim gestorben.

Appell der deutschen Lebensretter in Stuttgart

Stuttgart, 17. Okt. Am Samstag und Sonntag fand in Stuttgart der „I. Appell der deutschen Lebensretter“ statt. Der unter der Schirmherrschaft von Ministerpräsident Generaloberst Göring stehende „Reichsbund der Inhaber der Rettungsmedaille“, Gaukameradschaft Südwest, hatte vor allem die süddeutschen Mitglieder zu dem Appell eingeladen. Welt über 200 Lebensretter waren am Samstagabend im Kuppelsaal des Kunstgebäudes versammelt, wo auf Einladung des Oberbürgermeisters der Stadt Stuttgart ein Empfang stattfand. Stadtrat Dr. Pöcher konnte neben den erschienenen Lebensrettern zahlreiche Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht als Ehrengäste begrüßen. Gaukameradschaftsführer Otto Hurst dankte seinen Kameraden für ihr Erscheinen und ermahnte sie, die Opferbereitschaft immer als höchstes Ideal zu pflegen. Alle in Stuttgart versammelten Lebensretter, vom weißhaarigen Vierundachtzigjährigen, der die weite Reise aus Hamburg gemacht habe, bis zum einjährigen Stuttgarter Pimpf hatten Mut und Einsatzbereitschaft bewiesen und seien ein leuchtendes Vorbild für jeden Volksgenossen. — Anschließend vereinigte ein gemütliches Beisammensein die Teilnehmer.

Am Sonntag unternahmen die Lebensretter eine Stadt- und Höhenrundfahrt, bei der durch den Gaukameradschaftsführer am Kriegerdenkmal ein Kranz für die verstorbenen Lebensretter niedergelegt wurde. Den Abschluß der Tagung bildete der Besuch des Großflugtages auf dem Cannstatter Wäfer.

Der Tag des Rundfunks in Konstanz

Konstanz, 17. Okt. Die Grenzstadt Konstanz hatte für den Tag des Rundfunks im Rahmen der zweiten badischen Gaukulturwoche ein festliches Kleid angelegt. Der Tag war mit einer Reihe von Arbeitsveranstaltungen ausgefüllt, in denen die verschiedensten Probleme innerhalb des weitverzweigten Rundfunkgebietes eingehend besprochen wurden.

Im Mittelpunkt der Veranstaltungen stand die feierliche Tagung im Stadttheater. Reichsdelegierter Hadamowsky überbrachte zunächst die Grüße des Präsidenten der Reichsrundfunkkommission und des Reichsintendanten und befaßte sich dann mit der politischen Lage der Gegenwart. In großen Zügen umriß der Reichsdelegierter das wirtschaftliche Aufbauprogramm innerhalb des Vierjahresplanes, in dem auch dem Rundfunk besondere Aufgaben zugewiesen seien, die letzten Endes darauf abzielen, aus dem ganzen deutschen Volk ein Volk von Rundfunkhörern zu machen. Zu einem großen Teil sei dies bereits gelungen, denn die Zahl der Rundfunkhörer sei innerhalb der letzten vier Jahre von 4 Millionen auf fast 9 Millionen gestiegen. Mit besonderer Wärme setzte sich der Redner für den Volksempfänger ein, von dem bisher 2,5 Millionen Stück abgesetzt seien.

Gegen Einschleppung der Maul- und Klauenseuche nach Württemberg

Stuttgart, 16. Okt. Einer Verordnung des Innenministers zufolge wird zur Verhütung der Einschleppung der Maul- und Klauenseuche auf Grund von Paragraph 20 des Viehschutzgesetzes bis auf weiteres den in Baden ansässigen Vieh- und Schweinehändlern verboten, zur Ausübung ihres Gewerbes württembergisches Gebiet zu betreten. Dieses Verbot gilt auch für die in Baden ansässigen Metzger bezüglich des Kaufs von Schlachtieren, sowie für Personen, die in dem Betrieb eines Händlers oder Metzgers oder für solche Betriebe (z. B. als Vermittler) tätig sind. Ausnahmen von dem Verbot bedürfen der besonderen Genehmigung des Innenministers.

Maulkorb- und Leinenzwang für Hunde

Nach der Verordnung des Innenministeriums über den Schutz von Personen gegen Hunde vom 15. Januar 1929 mußten rauflustige oder bissige Hunde aller Rassen, ferner die Hunde größerer Rassen (Bernhardiner, Leonberger, Neufundländer, Doggen, Russische Windhunde, Rottweiler, Ungarische Hirtenhunde, Schweizer Sennenhunde sowie Schäferhunde aller Art) und deren Abarten ohne Rücksicht darauf, ob sie rauflustig oder bissig waren, außerhalb der Wohnung oder anderer umschlossener Vertikalflecken, zu denen Fremde kein Zutrittsrecht haben, mit einem das Weichen sicher verhindernden Maulkorb versehen sein. Waren die Hunde größerer Rassen und deren Abarten rauflustig oder bissig, so waren sie zugleich noch an der Leine zu führen. Nach einer Verordnung des Innenministers zur Änderung der genannten Verordnung vom 12. Oktober 1937 gilt der Maulkorbzwang künftig nur noch für bissige oder rauflustige Hunde. Bei rauflustigen Hunden bedarf es der Anlegung des Maulkorbs nicht, soweit sie an der Leine geführt werden. Durch ortspolizeiliche Vorchrift kann außerdem vorgeschrieben werden, daß alle Hunde an bestimmten Vertikalflecken, z. B. auf Hauptverkehrsstraßen, in Park- und Grünanlagen, an der Leine zu führen sind.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Baldur von Schirach weicht Jugendherbergen. Von Anna-berg in Oberschlesien aus nahm am Sonntag Reichsjugendführer **Baldur von Schirach** die Einweihung aller Jugendherberg-Bauten des Baujahres der Hitlerjugend im ganzen Reich vor. 58 Neubauten wurden mit dieser Feier ihrer Bestimmung übergeben. Über 19 weiteren Jugendherbergen wurde in dieser Stunde der Richtkranz gelegt und zu neuen anderen der Grundstein gelegt.

Danziger Protestnote an den Vatikan. Der Protest der Danziger Regierung beim Vatikan gegen die Errichtung der polnischen Personalpfarreien in Danzig ist am Samstag in Form einer Note abgesandt worden. Es darf angenommen werden, daß sie die beabsichtigte Wirkung auslöst und nach Aufhebung der bekannten Dekrete betreffend die polnischen Personalpfarreien in Danzig wieder Ruhe in den katholischen Bevölkerungsteil Danzigs einzieht.

Grubenunglück in Amerika. In der in der Nähe von Birmingham gelegenen **Wulga-Kohlengrube** ereignete sich eine schwere Explosion, durch die mindestens 30 Bergleute getötet wurden. Die Rettungsarbeiten werden durch Kohlen-gase und Sauerstoffmangel erschwert. Das Unglück wird auf eine Ansammlung von Kohlen-gas zurückgeführt.

Die brasilianische Regierung hielt unter dem Vorsitz des Bundespräsidenten und in Anwesenheit der Vertreter der Wehrmacht eine Sitzung ab, in der über verschärfte Maßnahmen gegen den Kommunismus beraten wurde. Das Kampforgan der Integralisten, „**Bozo**“, forderte in einem Aufruf die Schaffung einer antibolschewistischen Einheitsfront in Südamerika, die sich auf die Achse Rio de Janeiro-Buenos Aires stützen müsse. Diese Einheitsfront solle auch gegen den nordamerikanischen, mit den Sowjetmännern verbündeten Imperialismus den Kampf aufnehmen.

Wahlvorbereitungen in Sowjetrußland beginnen. Während der Agitationsapparat Sowjetrußlands mit einem ungeheuer lärmenden Aufwand an die Vorbereitung der „tatsächlichen“ Wahlen geht, will die lange Kette der Blutrurteile und Erschießungen immer noch kein Ende nehmen. Nach einer Freisprechung vom 14. Oktober wurden in Swanowo drei angebliche Saboteure der Getreideeinfuhrung zum Tode verurteilt. In sechs weiteren Fällen wurden Freiheitsstrafen von insgesamt 58 Jahren verhängt.

Konferenz-Konferenz in Brüssel. Halbamtlich verlautet, daß die belgische Regierung die an sie von England und den Vereinigten Staaten gerichtete Anfrage, ob die Konferenz-Konferenz in Brüssel stattfinden könne, in zukünftiger Weise beantwortet hat. Nähere Einzelheiten liegen noch nicht vor.

Fernsehtelefon auf dem Schreibtisch

Ein interessanter Versuch der Deutschen Reichspost

In Berlin konnten zum ersten Mal mit Hilfe einer gewöhnlichen Telefonleitung Bildübertragungen durchgeführt werden.

Die Fernsehtelefonverbindung, die erstmalig vor eineinhalb Jahren zwischen Berlin und Leipzig dem Betrieb übergeben wurde, hat ein solches Echo im Publikum gefunden, daß die Deutsche Reichspost den Anschluß bis Nürnberg weiter geführt hat. Weitere Verbindungen mit West- und Norddeutschland stehen bevor. Ein Gegenprechen mit einem Partner, dessen Bild man gleichzeitig sehen will, war bisher aber nur von ganz bestimmten Stellen und Anschlüssen möglich. Der Forschungsanstalt der Deutschen Reichspost ist es nun erstmalig gelungen, das Fernsehtelefon über gewöhnliche Fernsprechanhänge zu ermöglichen. Der erste Schritt zum Heimfernsehtelefon ist damit getan.

Die Versuchsstrecke bei der Vorführung belief sich auf etwa eineinhalb Kilometer. In dem Fernsehtelefonamt in Berlin am Potsdamer Platz wurde der Sender mit der gewöhnlichen Telefonleitung gekoppelt, die das Bild in das Haus des Vereins Deutscher Ingenieure in der Nähe des Reichstages trug. Hier wieder war die Telefonleitung mit einem Fernsehtelefonempfänger verbunden, der das „Fräulein vom Amt“ in Nürnberg sichtbar machte. Die Schwierigkeiten, die sich einem derartigen Fernsehtelefon bisher noch in den Weg stellen und eine Inbetriebnahme in weitem Maßstabe verhindern, liegen in der Ungeeignetheit des Fernsprechtabels für Bildübertragungen begründet. Zu Übertragungen auf weite Entfernungen sind besondere Spezialleitungen erforderlich, die sich natürlich nicht in jedem Einzelhaushalt und zu jedem einzelnen Fernsprechteilnehmer legen lassen. Trotzdem ist durch den ersten gelungenen Versuch der Weg gewiesen, auf dem der Fernsehtelefonverkehr weiter ausgebaut werden kann und auf dem er vielleicht doch in absehbarer Zeit das Fernsehtelefon vollständig machen wird.

Interessant bei den Berliner Versuchen war die Gegenüberstellung einer drahtlosen Bildübermittlung mit der gleichen Übertragung durch den Telefondraht. Während der drahtlose Bildfunk durch jede vorüberfahrende Straßenbahn und jede Induktion, wie sie in den Straßen einer modernen Großstadt hundertfach castreien, gestört wurde, blieb das Drahtbild über die Telefonleitung gleichmäßig und störungsfrei. Auch das Sprechen über die gleiche Leitung beeinträchtigte den Empfang in keiner Weise. Durch das Versagen des drahtlosen Kontrollempfängers für Bildübertragungen innerhalb einer großen Stadt ist der Beweis erbracht, daß nicht ein Nebeneinander des Sprechens und des Sehens den künftigen Fernsehtelefonverkehr kennzeichnen wird, sondern daß vielmehr die gleichzeitige Benutzung der Sprechleitung auch für die Bildübertragung am Platze sein wird.

Mit der Durchführung des Fernsehtelefonverkehrs innerhalb des gewöhnlichen Telefonnetzes hat sich Deutschland an die Spitze einer neuen Entwicklungsperiode gestellt, die in der ganzen Welt gewürdigt wird. Durch die Inbetriebnahme des Ultrafunkwellensenders Paul Ripfow hatte das Reich schon einmal als erstes Land der Erde den Weg zu einem eigenen Sender für Bildübertragungen gewiesen, der dann im ganzen Ausland besprochen wurde. Die Impulse, die der Bildfunk durch die zentrale Zusammenfassung in der Deutschen Reichspost gefunden hat, haben die Weiterentwicklung beschleunigt. Heute steht der deutsche Bildfunk führend in der ganzen Welt.

Buntes Allerlei

Wiedersehen nach 18 Jahren

Die englischen Verkehrsbeamten, die kürzlich zu einem längeren Aufenthalt im Reich weilten, beschäftigten bei ihrer Reise auch neben anderem die Reichsautobahnstrecke Berlin-München bei dem Deutschen Reingrad, wo gerade eine Kolonne Autobahner arbeitete. Bei dem Gespräch mit den Männern der Autobahn suchte einer der englischen Ingenieure plötzlich und ebenso ging es einem der Männer der Kolonne. Die beiden glaubten sich zu kennen. Nach einigen Fragen stellte es sich dann heraus, daß beide Männer vor 18 Jahren in einem englischen Gefangenenlager zusammengewesen waren. Der Deutsche war dort in Gefangenschaft, während der englische Straßenbauer dort als Küstler Dienst tat. Es bedarf wohl kaum einer besonderen Erwähnung, daß die beiden Frontsoldaten dieses vom Schicksal so eigenartig herbeigeführte Wiedersehen feierten. Eine frühlische Kunde, zu der die Engländer einluden, vereinte die englischen Straßenbauer mit den deutschen Autobahnern zu einem Umtrunk.

Bekanntmachungen der NSDAP.

Partei-Amt mit betreuten Organisationen

NS-Frauenchaft — Deutsches Frauenwerk und Jugendgruppe
Heute 8.15 Uhr in der Jugendherberge Pflichtabend. Genügend Platz vorhanden! Gast: Frau Majer, Nagold.
Die Ortsfrauenchaftsleiterin.

NJ., BdM., JV., JM.

BdM., Standort Altensteig

Heute abend von 8.00—8.45 Uhr Turnen für den Elterabend
Von 8.45—9.30 Uhr Volkstanzprobe.
Die Scharführerin.

Kelime auf Grabsteinen

Auf dem Friedhof von Ohio (USA.) steht man zahlreiche Kelime, die von gewinnläufigen Firmeneinhabern zu Zwecken benutzt werden. Die Familie der Begrabenen bekommt eine reiche Unterstützung, und alle sind zufrieden. Auf einem Grabstein z. B. kann man folgende launische Inschrift lesen: „Hier ruht Anni Hawkins. Sie ist gestorben aus Ärger darüber, daß sie ihre Schönheit verloren hat. Sie wußte nämlich nicht, daß sie sich jeden Abend das Gesicht mit H. S. Cartes u. Co. Creme einreiben sollte. Diesen Creme bekommt man in jeder Drogerie und in jeder Apotheke.“ Auf einem anderen Stein ist zu lesen: „Hier schläft Joe Baukam den ewigen Schlaf. Der Tod hat ihn der Firma Baukam u. Chepp entzissen, wo zur größten Zufriedenheit aller Kunden billige Gardinen und Stoffe verkauft werden.“

Angst vor der Eisenbahn

„Das nächstemal bitte nicht ganz so schnell, Herr Kondukteur“, waren die ständigen Abschiedsworte des Prinzgemahls der Königin Viktoria von England zu dem Zugführer, wenn er, als London kommend, in Schloß Balmoral in Schottland die Eisenbahn verließ. Dieser Mangel an Vertrauen zu dem damals neu eingeführten Verkehrsmittel hatte er von seiner Gemahlin übernommen. Die Königin Viktoria machte ihre erste Eisenbahnfahrt erst im Jahre 1842 von London nach Windsor, obwohl schon zwei Jahre vorher für sie ein besonderer Eisenbahnwagen gebaut worden war. Sie duldet keine besondere Fahrgeschwindigkeit, und bei ihren Reisen durfte der Zug nie mehr als 30 Kilometer in der Stunde zurücklegen. König Louis Philipp von Frankreich hatte dagegen mehr Mut. Im Jahre 1843 wollte er durchaus mit der Eisenbahn nach Kopenhagen fahren. Seine Minister waren über diese Absicht derart beflürzt, daß sie einen besonderen Kabinettsrat darüber anberaumten. Das Ergebnis dieser Sitzung war, daß der König doch die Postkutsche benutzen mußte. Der Transport Seiner königlichen Majestät mit der Eisenbahn wurde als zu gefährlich befunden.

Konturle

Eugen Friedrich Schemberger, fr. Kantinenpächter im Kameradschaftslager Waldeck bei Malmesheim.

Gefordern

Bildberg: Ida Kern, Tochter des Küfer Kern, 16 J. a.
Hailerbach: Johannes Theurer, Badermeister, 58 J. a.
Herrenberg: Klara Gauß geb. Zinser, 52 J. a.
Luise Gerlach geb. Böhmeler, Gattin des Rotgerbermeisters Karl Gerlach, 74 Jahre alt.

Druck und Verlag: W. Kiefer'sche Buchdruckerei in Altensteig.
Hauptgeschäftl.: Ludwig Lauf. Anzeigenl.: Gerhard Lauf, alle in Altensteig. D. N.: IX. 37: 2186. Ztl. Preisl. 3 gültig.

Künliche Bekanntmachung

Einbau einer Turbine

Michael und Christian Kempf, Gerbereibesitzer in Bernau, beabsichtigen, in ihrem Lohmühlegebäude Nr. 65 das Wasserrad durch eine Turbine zu ersetzen.

Dabei soll der Oberwasserpiegel im Oberkanal 0,37 m höher als seither gestaut und der Unterwasserpiegel 0,23 m unter dem seither genehmigten gehalten werden, sodas sich das Ruhgefäll von 1,90 m auf 1,90 m erhöht.

Die Antragsteller suchen um die hiezu erforderliche stuhpolizeiliche Erlaubnis nach.

Die Pläne und Beschreibungen liegen bei mir zur Einsicht auf. Einwendungen gegen das Gesuch sind binnen 14 Tagen, vom Tage nach Erscheinen dieses Blattes an gerechnet, bei mir anzubringen.

Nach Ablauf dieser Frist sind Einwendungen, soweit sie nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, ausgeschlossen.

Nagold, den 15. Oktober 1937.

Der Landrat: gez. Dr. Lauffez.

Gemeinde Simmersfeld.

Zu dem morgen Dienstag, den 19. Oktober 1937 stattfindenden



Krämer-, Vieh- und Schweine-Markt

wird freundlichst eingeladen.

Den 16. Okt. 1937.

Der Bürgermeister.

Die frechsten Kerle der Welt

diese interessante Artikelserie finden Sie neben einem spannenden Roman und sonstigen guten Beiträgen in der „Grünen Post“ die zu 20 Pfennig erhältlich ist in der

Buchhandlung Lauf in Altensteig

4 1/2-tägige Herbstfahrt nach Südtirol etc.

am Mittwoch, den 20. Oktober 1937, nach Lindau-Kelberg-pag — Meran — Brennerpog — Innsbruck — Mittenwald — Garmisch-Partenkirchen — Königschlösser — Freudenstadt.

Zur Devisenbeschaffung bitte ich um sofortige Bahabgabe im Auto-Reisebüro Letas, Freudenstadt, Straßburgerstraße 9, Telefon 913. Meldungen nimmt auch die Geschäftsstelle der „Schwarzwälder Tageszeitung“ in Altensteig entgegen.



Es ist bequem für Sie —

Lose

der Preuß. Südd. Staatslotterie

in der Buchhandlung Lauk

zu kaufen, wo auch die Gewinnlisten aufliegen.

Ziehung 20. u. 21. Okt.

Der Kleine Taschentarplan

Preis 15 Pfennig ist zu haben in der

Buchhandlung Lauk Altensteig.



Martinsmoos. Eine 39 Wochen trachtige

Kalbin verkauft Friedrich Kähler.

Wer ernten will ...
muß rechtzeitig säen — —

Wer sein Leben erfolgreich und leichter gestalten will, spare regelmäßig bei der

Gewerbebank Altensteig e. G. m. b. H.

Gelände-Profil

auf Ihren Auto-Ralfen

bieten für die kommende Zeit sicheres Fahren.

Sehen Sie sich die Muster des bewährten Fabrikates Lasch an.

Vermittlung rasch und reell durch

Autodienst Kicherer, Altensteig

